1. Stock, rechts : Fritz Brassel

Autor(en): **Barbey-Sahli, Gabriele**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **14 (2007)**

Heft 161

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-885001

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

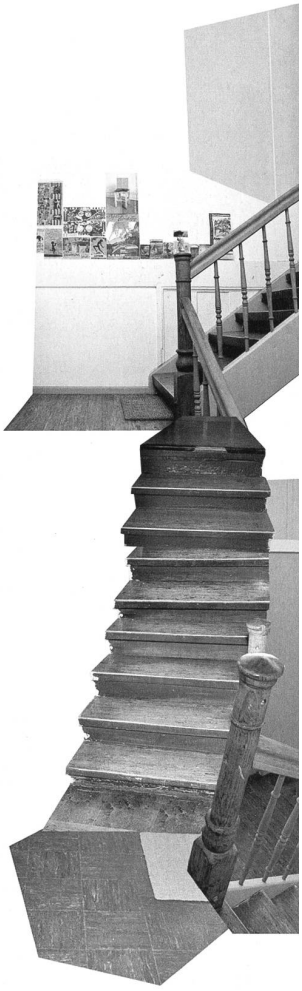
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1. STOCK, RECHTS

FRITZ BRASSEL

arbeitet an der Kasernenstrasse 39a in Herisau mit Holz, seinem Lieblingsmaterial. Der pensionierte Lehrer schreinert, schleift Böden, er ist der Mann für alles in Werkstatt und Haus. Und er ist leidenschaftlicher Hackbrettspieler. ♥ GABRIELE BARBEY-SAHLI

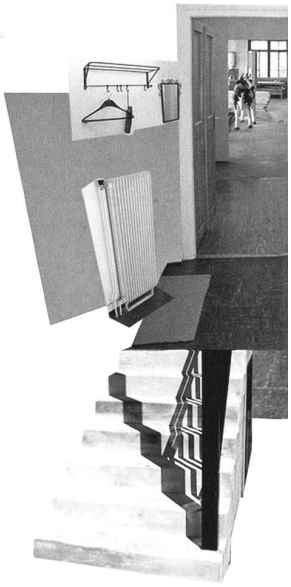


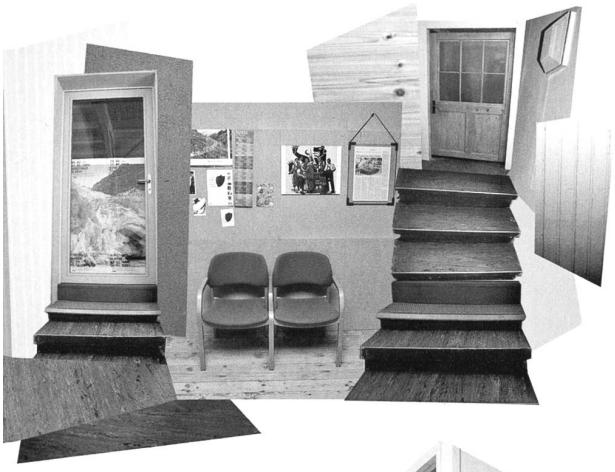
Ort der nachbarschaftlichen Begegnung: ein hundertzwanzigjähriges, geräumiges Gewerbe- und Wohnhaus in Herisau, gelegen im Dreieck zwischen dem kantonalen Spital, einem Schulhaus und der Kaserne. Ein Haus mit einer sehr wechselhaften Geschichte, vor etlichen Jahren noch eine Tisch- und Stuhlfabrik, bevor es dann von einem initiativen Urnäscher Hackbrettbauer und Möbelschreiner gekauft wurde. Die lange Briefkastenreihe verrät ausserdem: Hier findet man neben einer weiteren Schreinerei zum Beispiel auch ein Büro für Natur und Landschaft, die Praxis einer Supervisorin und ein Atelier für Lerntherapie. Wer sich im Treppenhaus trifft, kennt sich möglicherweise eher flüchtig, vielleicht gar nicht. Die Schreibende, die in diesem Haus wohnt, mag genau dies: die unverbindlichen, lockeren und freundlichen Begegnungen – nein, nicht städtisch gleichgültig, aber auch nicht dörflich distanzlos.

Steht man unten an der ausgetretenen Treppe, hört man während der Woche hie und da die scharf-schrillen Geräusche aus dem Schreinereibereich, der im hinteren Gebäudeteil liegt. Und je höher man steigt, sind es oft auch – Hackbrettklänge: Im zweiten Stock, hinter einer von vier grau gestrichenen Türen, der unauffälligsten, übt der 68-jährige Schüler Fritz Brassel regelmässig für die Hackbrettstunde. Denn er will seine Lehrerin Andrea Kind, die in diesem Haus Hackbrett unterrichtet, nicht enttäuschen. Die umgekehrte Situation, nämlich die Rolle als Schullehrer, ist ihm vertrauter: 42 Jahre lang unterrichtete er auf der Mittelstufe, von 1959 bis 1967 in Berneck, nachher bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2001 im Schulhaus Boppartshof in St.Gallen-Bruggen. Seither nutzt er seine vielen Fertigkeiten und Fähigkeiten auf sportlichem, handwerklichem und musikalischem Gebiet als lernender Privatmann. Er hatte ein ganz besonderes Ziel: sein eigenes Hackbrett zu bauen und es spielen zu lernen.

«Holz hat mich immer fasziniert», sagt Fritz Brassel. Er suchte sich vor sechs Jahren also eine Stelle als Praktikant und fand sie im Herisauer Gewerbehaus des Hackbrettbauers und Möbelschreiners Werner Alder. Unter seiner Anleitung baute Brassel innerhalb eines halben Jahres sein eigenes Instrument, ein so genanntes Appenzeller Hackbrett. Es kann, meint er verschmitzt, durchaus sein, dass er sich noch ein zweites, grösseres baut. Daneben bezeichnet er sich als «freier Mitarbeiter mit beschränkter Haftung» und «erster Schleifer von Herisau», was etwa heisst: Er legt in Haus und Werkstatt dort Hand an, wo Not am Mann ist. Dass er auch Tisch und Stuhl zu schreinern weiss, findet er als ehemaliger Leiter von Holzbearbeitungskursen für Schüler und Schülerinnen nicht extra erwähnenswert. Auch hat er im Haus an der Kasernenstrasse während eines Umbaus in mühseliger Kleinarbeit uraltes, schwarzstaubiges Isolationsmaterial im Estrich herausgerissen.

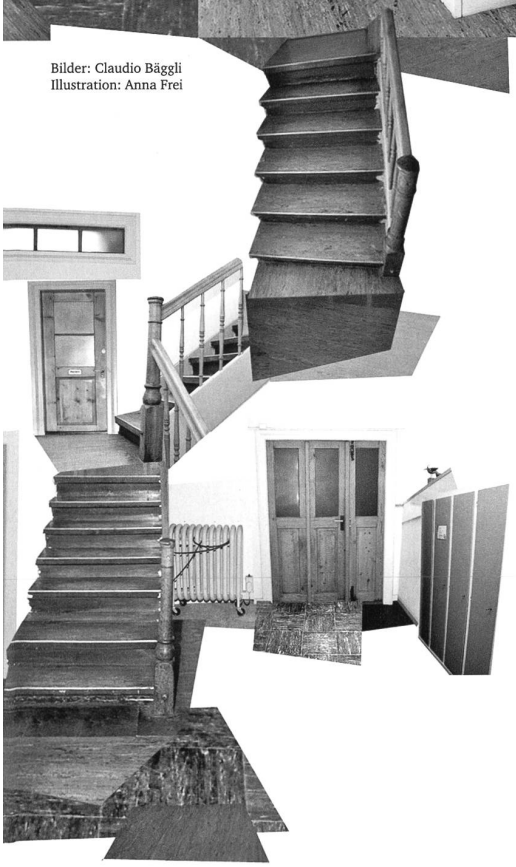
Die Schreibende, die in diesem Haus wohnt, mag genau dies: die unverbindlichen, lockeren und freundlichen Begegnungen – nein, nicht städtisch gleichgültig, aber auch nicht dörflich distanzlos.





Daneben bezeichnet er sich als «freier Mitarbeiter mit beschränkter Haftung» und «erster Schleifer von Herisau», was etwa heisst: Er legt in Haus und Werkstatt dort Hand an, wo Not am Mann ist.

Bilder: Claudio Bäggli
Illustration: Anna Frei



Aber eigentlich ist der Vater von drei erwachsenen Kindern, zweifache Grossvater und Ehemann pensioniert. Seine Frau, ebenfalls ehemalige Lehrerin, war bis vor drei Jahren in der Jugendmusikschule der Stadt St.Gallen tätig. Seither arbeitet sie ehrenamtlich; deshalb behält er sich vor, frei zu nehmen, wann er Lust hat – oder wenn er anderswo dringender gebraucht wird.

Die hohe Zeit des Hackbrettbauens ist der Winter – wegen geringerer Luftfeuchtigkeit, einer Bedingung für gute Resonanzkästen. Im Hochsommer ist Fritz Brassel während einiger Wochen «Bergbauer» in Tenna im Safiental. 1963 führte er in diesem Bündner Tal sein erstes Schullager durch; er hat in Berneck das Skilager initiiert und als eingefleischter Lagerfan die Organisation von Skilagern und Schulverlegungen auch im Schulhaus Boppartshof bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2001 durchgezogen. Er kennt also Tal und Leute, und zwar eben nicht nur als ehemaliger Lagerleiter in der Pension Alpenblick und als treuer Feriengast in einem alten, schönen Walser Bauernhaus, sondern auch als «Bergbauer»: als Heuer, Holzer, Stallausmister, genauer: als Stallputzer mit Hochdruckreiniger.

«Ich rede nicht über Politik und nicht über Schule.» Unter dieser Bedingung hat Fritz Brassel der Nachbarin aus seinem Leben erzählt, und er hat es gerne gemacht. Wen wunderts, dass sich die Schule nicht ganz hat ausklammern lassen... Heute liegt ihm, man spürt's, das Hackbrett am Herzen. Unabhängig davon, dass es seit einigen Jahren geradezu ein Modeinstrument geworden ist, es einen wahren Hackbrettboom gibt. Was die Beurteilung seines eigenen Könnens angeht, ist Brassel sehr bescheiden. Aber Musizieren in mehr oder weniger kleinem Kreis, erst recht in einer musikalischen Familie wie der seinen, gehört halt doch dazu. Und – er gesteht es – er hat jedes Mal Lampenfieber. Deshalb übt er fleissig weiter. Im Treppenhaus, die schreibende Nachbarin freut's, wird man also weiterhin Fritz Brassels Hackbrettklänge hören.

Gabriele Barbey-Sahli, 1953, lebt seit zwei Jahren im Gewerbe- und Wohnhaus, in dem Fritz Brassel arbeitet und musiziert.

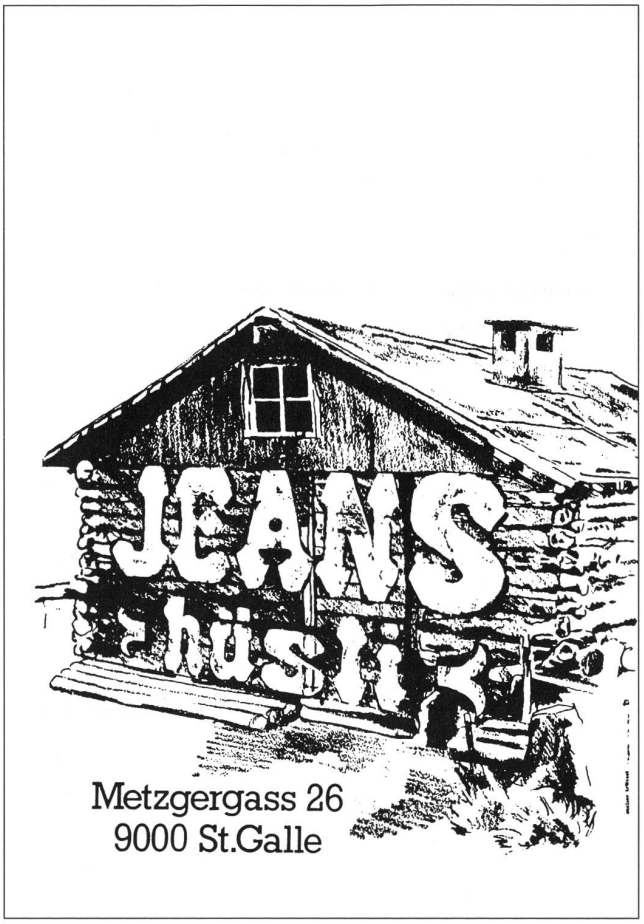
Finde heraus,
was du gerne tust.
Dann tu's.

Coco Chanel

professionelle

LAUFBAHNBERATUNG FÜR FRAUEN

Lydia Jäger, 071 222 15 14
info@profession-elle.ch
www.profession-elle.ch



Exklusiver Zugang zum iTunes Music Store, die Kreditkarte zum Nulltarif und dank der Gratis-Mitgliedschaft bei Euro<26 von Vergünstigungen in ausgewählten Skigebieten profitieren. Mit UBS Campus, dem neuen All-in-one-Angebot für Studierende. Jetzt Konto eröffnen.

www.ubs.com/young

UBS

© UBS 2006. Alle Rechte vorbehalten.